

Klassiker oder Anachronismus?

Plädoyer für die Heimatstube

Berufenere Stimmen als die des Verfassers haben sich in der Badischen Heimat bereits mehrfach für den Erhalt der Heimatstuben eingesetzt. Hier sind beispielsweise Brigitte Matt-Willmatt, Eugen Rombach, Karl Friedrich Wernet, Otto Ernst Sutter und Dr. E. Müller-Ettikon zu nennen.



Heimatstube Buch

Diesen soll – in aller Bescheidenheit – ein persönlicher Beitrag zur Seite gestellt werden, welcher der uneingeschränkten Begeisterung für diese speziellen Einrichtungen der Kulturpflege entspringt. Die Heimatstuben im Kreis Waldshut bzw. die „Überlebenden“ der ehemals 30 Stuben haben beim Verfasser eine wahre Leidenschaft ausgelöst und liegen dieser Betrachtung zugrunde.

Dem Charme der 1960er Jahre, den eine Heimatstube versprühen kann, begegnete ich zum ersten mal anlässlich eines Besuches alter Familienstätten. Mein Vater machte mich damals auf ein „interessantes Büchle“



Heimatstube Staufen

aufmerksam, das er in einem der hiesigen Traditionsgasthäuser entdeckt hatte. Ich besorgte mir das Büchlein – es ließ häufige Nutzung erkennen – und war fasziniert von der Collage:

Mischung aus Zettelkasten, (Haus)Chronik, Geschichts-/Gästebuch und ungewöhnlichen Bildern und Illustrationen. Diese erste Begeisterung für die Heimatstuben hat nicht nachge-



Waldshuter Stube

lassen. Die offensichtliche Gefahr eines weiteren Aussterbens ist Grund genug in der Regionalgruppe einen der Schwerpunkte auf Erhalt und Pflege dieser Stuben, die einmal Aushängeschild der Badischen Heimat waren, zu legen. Eine Bestands-

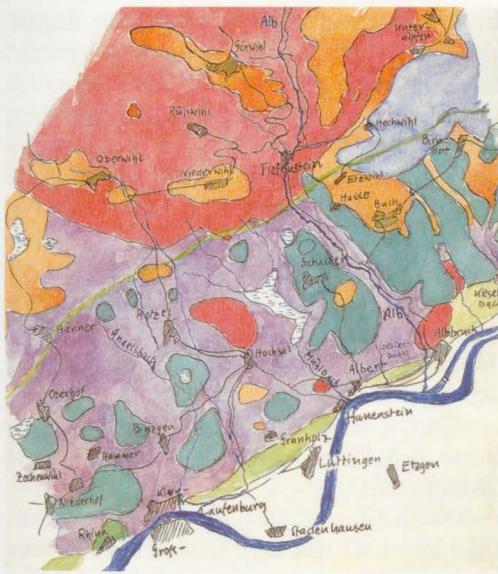
aufnahme soll Überblick der aktuellen Verhältnisse und zu Vollzähligkeit/Zustand der Exponate und Ehrenbücher geben sowie als Grundlage für aufbauende Maßnahmen dienen. Dabei wurde die Überzeugung gefestigt, daß die Bewahrung diese Kulturgutes in der Gesamtarbeit unseres Landesvereins wieder einen gewissen Stellenwert einnehmen sollte. Leider ist von vielen Stuben bereits nicht mehr die geringste Spur vorhanden.

Teils weil Gasthäuser geschlossen wurden, teils wegen Inhaber- oder Pächterwechsel. Manchmal wurden Exponate und die Ehrenbücher den Gemeinden überlassen. Vieles wird verschollen bleiben.



Heimatstube Küssnacht

Wenn überhaupt erfährt man nur vage Gründe für den Verlust, ein Inhaber murmelte kürzlich etwas von „durchziehenden Zigeunern“.



Für das Buch der Hauensteiner Stube fertigte Prof. Dr. E. Hungerer ein „Aquarell“ der geologischen Situation

EMIL BAADER

Wer sich mit den Heimatstuben beschäftigt, stößt unvermeidlich auf die Person Emil Baaders, auch der Stubenvater genannt. Langjährigen Mitgliedern braucht man über diesen asketisch wirkenden Heimatfreund, der 1891 in Göschweiler geboren wurde und 1967 in Lahr verstarb, wohl Nichts zu erzählen. Als unermüdlicher Förderer und Neugründer der Heimatstuben ging er in die Annalen ein. Mit wahrer Obsession schuf dieser Grandseigneur landauf, landab neue Stätten der Heimatpflege. Er darf

te es noch wagen, daß „Hohelied der Heimat“ zu singen, die er zu Fuß und mit dem Fahrrad erforschte das Geheimnis der Landschaft und die Spuren der Vergangenheit suchend. Seine Belesenheit und die poetische Veranlagung hinterließen in vielen Ekkhart- und Badische Heimat-Ausgaben ihre Spur. Wahrscheinlich

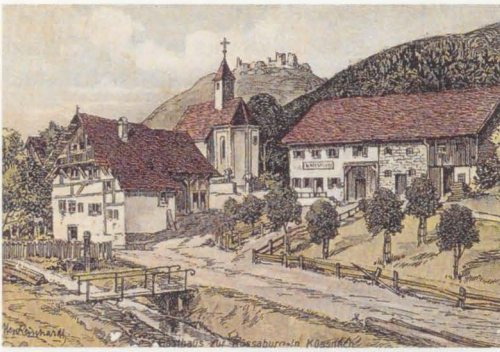


wurde, wie B. Matt-Willmatt berichtet, die erste Heimatstube von dem in Buch (Kreis Waldshut) geborenen Dr. Gustav Adolf Müller, Goetheforscher, in Sesenheim (Elsaß) eingerichtet. Seit 1950 setzte Baader diese Grundidee unter dem Motto *ländliche Kulturpflege* mit gewaltigem persönlichen Engagement fort.

Heimatstuben sollten verdiente Persönlichkeiten einer Region dem Vergessenwerden entreißen und Ereignisse aus der regionalen Historie in Erinnerung rufen. Baader konnte sich dabei auf seine eigenen profunden Kenntnisse z. B. der Hochrhein-Region, sowie einen „Stab“ örtlicher Heimatforscher (sie brachten auch Anregungen für Neugründungen) stützen. Wie sehr sich der Stubenvater mit seiner Aufgabe identifizierte, zeigt in einigen Stubenbüchern der grüne Stempelabdruck, auf dem Baader als *Sachbearbeiter für Heimatstuben* firmiert. Wahrscheinlich entstanden im Land Baden über 200 Heimatstuben. Ein Löwenanteil im



Für Prof. Joshua Leander Gampp, den „Alemannischen Meister des Holzschnitts“, wurde die Stube im Gasthaus Hohenfels noch zu Lebzeiten eingerichtet



Die Heimatstube Küßnach erinnert an Karl Friedrich Würtemberger, der in die Dienste des russischen Zaren trat und weitere Persönlichkeiten dieser Dynastie, die u. a. als Schriftsteller, Maler und Rosenzüchter namhaft wurden



Raum Lahr und dem Landkreis Waldshut. Zu beiden Landstrichen hatte Baader besonderen Bezug. Von 1901 bis 1907 war er Schüler der Waldshuter Realschule und wohnte bei seiner Tante, der Mutter des Malers Adolf Hildenbrand. In vielen Artikeln und Aufsätzen erinnerte sich der Stubengründer gerne an die

Hochrhein-Zeit und die Freunde von damals. „Ich hab’ mein Herz in Waldshut verloren“ titelt er z. B. zur 499. Waldshuter Chilbi im Alb Bote. Oder „Ob es Winter ist oder Sommer, Lenz oder Herbst, immer weilen meine Gedanken gerne am Hochrhein, zumal in Waldshut, der Herzstadt der idyllischen Landschaft zwischen Hochschwarzwald und Alpen. Ist nicht der Name dieser Stadt lauter Poesie?“ Besonders gern korrespondierte Baader alias *Vettersmann* mit dem Waldshuter *Bäsli Stefany*, Frau Sigrid Schleinzer, die sich noch gut an den feinsinnigen Mann erinnert.

Glorian Kling so nannte Hermann Erich Busse den Freund in seinem Roman „Peter Brunnkant“.

Die meisten Stuben entstanden zwischen 1950 und 1967 (Baaders Todesjahr) in alemannischem, pfälzischem und fränkischem Land.

Der Leitgedanke, daß in Form der Heimatstube das „Museum zum Volk“ kommen sollte, überzeugt nach wie vor. Das Konzept, Informationen und Anregungen zur Regionalgeschichte in der entspannten Atmosphäre einer gepflegten Gaststätte zu vermitteln, war eine piffige Idee. Scherzhaft könnte sie als eine frühe, erwachsenengerechte Variante von Museumspädagogik bezeichnet werden.

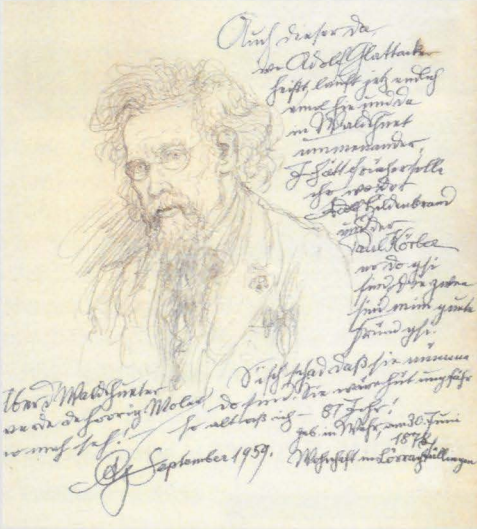
Eine neue Form der Heimatpflege und zugleich der Gastlichkeit hat sich im badischen Landesteil zwischen Bodensee und Main in den letzten Jahren durchgesetzt: Die Heimatstube. Überlieferungen von hohen geistigem künstlerischem und landeskundlichem Wert, die zum Teil verschollen waren, wurden durch die Heimatstube neu ins Leben gerufen und der Öffentlichkeit erschlossen.

... So wurden Stuben angeschafft zum Gedächtnis an bedeutende Staatsmänner, Forscher, Erfinder und Unternehmer, Gedenkstätten zu Ehren bedeutender Baumeister, Maler und Dichter. In den wappengeschmückten Gästebüchern dieser Stuben kann der Besucher über Leben und Werk dieser Männer, über Geschichte und Kultur von Stadt und Land nachlesen.

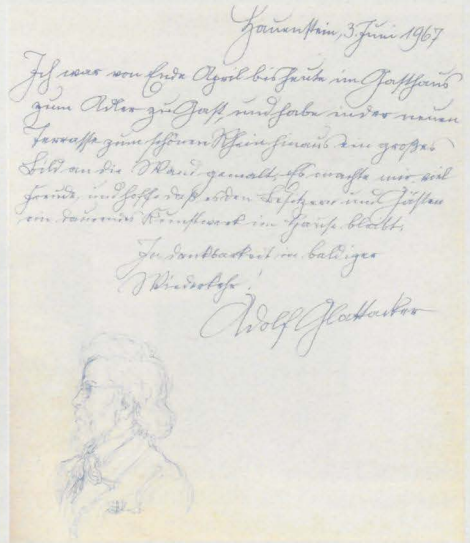
Südkurier 20. 12. 1958

Der unvergessene Adolf Glattacker begegnet in einigen Stubenbüchern am Hochrhein . . .

. . . im Selbstportrait:



Waldshuter Stube, Rheinischer Hof



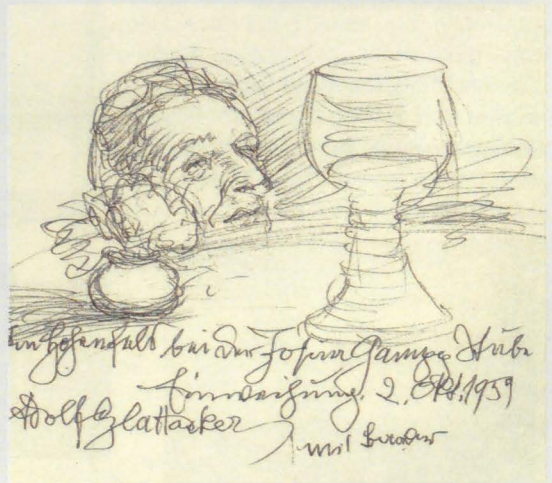
Hauensteiner Stube, Gasthaus Adler

. . . mit einem Portrait seines Freundes Emil Baader, wohl anlässlich der Stubeneinweihung 1959:

. . . am Josefstag (hoher Hauensteiner Feiertag) 1962 mit Hans Matt-Willmatt (dieser ganz rechts im Bild mit Hauensteiner Tracht - der ältesten Deutschlands):

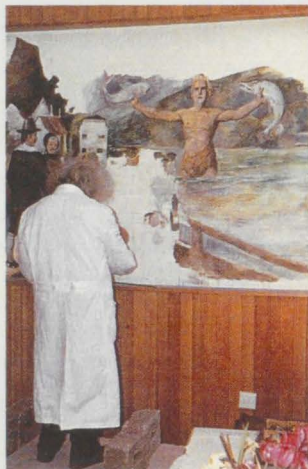


Hauensteiner Stube



Hauensteiner Stube

... und bei dem, was ihn bekannt gemacht hat – der kongenialen künstlerischen Umsetzung von Heimat-Motiven.



Adler, Hauenstein



... Wer den Künstler bisher nur als Schriftsteller – oder überhaupt nicht – kannte, sollte sich die Bilder von **Heinrich Ernst Kromer** in Niedern am Wald ansehen (Gasthaus Kreuz, + Kleines Museum im Kloster) s. Bild rechts.



Johann Georg Duttlinger Stube, Weizen – der Namensgeber spielte eine herausragende politische Rolle im Land Baden und trat für die Rechte des Volkes ein



Besonderes Flair – die Fürststab Gerbert Stube, St. Blasien



HEIMATSTUBEN EINDRÜCKE

Darum schuf er Stuben, nicht Museen. Vielleicht wußte er nicht, daß das althochdeutsche Wort *stuba* den heizbaren Baderaum und das mittelhochdeutsche *stube* die gewärmte Wohnstube meinte. Er hatte die gemütliche Bauernstube vor Augen mit... dem Blick über Wiesen und Felder hinweg...

K. F. Wernet, Heimat am Hochrhein 4

Kleine Freuden ist der Titel eines Essay von Hermann Hesse, in dem er die Devise „Möglichst viel und möglichst schnell“ geißelt. *Höher, Schneller, Weiter* schlägt heute der Puls der Zeit, noch mehr als in Hesses Tagen. Der Mensch, dem man einredet, daß alles noch gigantischer sein muß, tut gut daran auch die vermeintlich unscheinbaren Dinge zur Kenntnis zu nehmen und sich daran zu erfreuen. Meist sind es nicht die spektakulären Ereignisse, welche unser Herz anrühren, sondern das „Glück der kleinen Dinge“. In diesen Rahmen der einfachen Freuden passen auch die Heimatstuben. Sie setzen mit ihren bescheidenen medialen Mitteln und ohne marktschreierische Erscheinung einen wohltuenden Kontrapunkt zum gängigen Massenkonsum. Kleine feine Informationseinheiten eingebettet in den Mikrokosmos eines Traditionsgasthauses. Der Reiz dieser „kleinen Freuden“, der im individuellen Erkunden einer Heimatstube liegt, spricht nicht jede/n an. Das schadet nicht, jedoch sollten potentiell Interessierte überhaupt einmal von der Existenz solcher Stuben erfahren. Dazu mehr in der Schlußbetrachtung.

Heimatstuben erinnern an Personen und Ereignisse, die sonst eher übersehen und vergessen werden. Wer im Kreis Waldshut wüßte beispielsweise folgende Namen einzuordnen: Steinmar von Klingnau, Paul Körber, Johann Baptist Würtenberger, Karl Albicker, Albert Welti, Joachim Tröndle, Dr. Emil Riesterer, Frieda Grüniger-Hupfer? Sie alle prägten in verschiedener Form unsere Heimat. In den Heimatstuben des Landkreises konnte und kann erste Information eingeholt werden.

Das heißt nicht, daß hiesige Heimatstuben keine Persönlichkeiten zum Thema hätten, die auch überregional bekannt sein dürften. Heinrich Ernst Kromer (1866–1948) beispielsweise könnte als Maler und Schriftsteller einem größeren Kreis ein Begriff sein. Ihm ist eine Heimatstube in seinem Geburtsort Riedern am Wald (Gasthaus Kreuz) „geweiht“, wie sich Baader etwas pathetisch ausdrückte. An den genialen Fürstabt Gerbert wird ebenfalls in einer Stube in St. Blasien (Dom-Hotel) erinnert. Dies nur exemplarisch.

Die Stuben begegnen selten als separater, abgeschlossener Raum, wie bei der erwähnten Fürstabt Gerbert Stube. Meist wurde eine besonders gemütliche Ecke des Gastraumes ausgewählt und mit verschiedenen Illustrationen (gerahmte Bilder) zum jeweiligen Heimatstuben Thema geschmückt. Fremde Gäste erkennen allerdings erst bei genauerem Hinsehen den eigentlichen Hintergrund. Häufig weist noch ein Messingschild am Eingang auf die Einrichtung hin. „Heimatstube Küssnach“ mit der Ergänzung „Karl Friedrich Würtenberger zum Gedenken“ prangt es z. B. über dem Eingang einer historischen Gaststätte (Küssnach, Zur Küssaburg) oder „Adolf Hildenbrand Stube“ (Warteck, Waldshut), hinter diesem Schild verbergen sich zwei Wandgemälde des Künstlers – leider nicht mehr im ursprünglichen gastronomischen Umfeld.

Bei der Auswahl der Gaststätten wurde sinnvollerweise auf Häuser mit historischem Hintergrund zugegriffen. „Bevorzugt wählte Baader Gasthäuser mit geschichtlicher Tradition für seine Stuben aus“ (B. Matt-Willmatt). Entsprechend war das Ambiente. Daß auch renommierte Häuser z. B. durch Pächterwechsel einen Qualitätsverlust hinnehmen müssen, ist bekannt. Darunter leidet auch die Heimatstube. Besonders schmerzlich ist dabei der Verlust des Gäste- und Ehrenbuches. Die Exponate in den Stuben waren/sind zum großen Teil Kopien bzw. Repros. Allerdings wurden auch Originaldrucke und Grafiken ausgestellt. Besonders ärgerlich ist, daß diese in der Regel vom „natürlichen Schwund“ betroffen sind. Weniger (materiell) wertvolle Bilder fanden sich nach Gasthausschließungen hin und wieder in den Gemeindearchiven. Bester Garant für den Erhalt des Stubeninterieurs sind tradi-

tionsbewußte Familienbetriebe. Glücklicherweise existiert gerade im Kreis Waldshut noch eine ganze Reihe dieser Ausnahme-Gastronomie, die eine gut erhaltene, intakte Heimatstube vorweisen kann, darunter sogar das eine oder andere Ölgemälde. Baader initiierte großzügige Schenkungen, z. B. von Professor H. Kupferschmied, der ein Aquarell für die Waldshuter Stube (Rheinischer Hof) zur Verfügung stellte.

„Schauen lehren... und das Bild als Bildungsmittel nutzen, war sein methodisches Prinzip“, so K. F. Wernet im Nachruf für Baader.

DAS GÄSTE- UND EHRENBUCH

Besondere Sorgfalt verwandte Emil Baader auf die Heimatstubenbücher. Häufig übernahmen Regionalforscher den einführenden Teil der in der Regel aus einem geschichtlichen Überblick zur Gemeinde bestand. „Oberlehrer“ Walter Richter schrieb beispielsweise die Chronik für das Küssnacher Heimatbuch. Hans Matt-Willmatt, Karl Friedrich Wernet, Dr. Müller-Ettikon und andere Heimatforscher waren an weiteren Ortschroniken in den Ehrenbüchern beteiligt. Einige Sonderbeiträge kamen durch die weitverzweigten Freundschaften und Kontakte des Stubenvaters zustande. So der Beitrag *Geologie der Umgebung von Hauenstein* mit der Anmerkung: „Professor Dr. Erwin Hungerer... Sohn des letzten Hauensteiner Lehrers, schrieb diesen Beitrag für die Hauensteiner Heimatstube (Gasthaus Adler) im Juni 1959 auf Bitte seines Waldshuter Schulkameraden Emil Baader.“

Nicht nur die Beteiligung namhafter Heimatforscher der Nachkriegszeit macht diese Bücher zu einer Fundgrube für Geschichtsinteressierte. Es fasziniert die bunte Mixtur aus Zeitungsausschnitten, Schriftwechsel, Originalzeichnungen (!) – sogar ein schönes Aquarell findet sich – und verschiedenen Formen geschichtlicher Information, die den Grundstock eines jeden Stubenbuches bildet.

Die „Fortschreibung“ der Bücher erfolgte auf unterschiedliche Art. Teilweise überließen die Wirtsleute prominenten Gästen aus Politik (z. B. Dr. Gustav Heinemann und Georg Leber – Hauensteiner Stube) und Unterhaltung (z. B.

Reinhard Mey – Waldshuter Stube) den Vorzug eines Eintrages. Meist durfte sich jedoch auch die Allgemeinheit verewigen. Vom *Kölner Damenkegelclub „Gehetzte Frauen“* bis zum *Grand Maestro del Sacro Ordine Ortodeno* geschah dies größtenteils auf recht amüsante Art. Ein eher besinnlicher Eintrag in der Joshua Leander Gamp Stube (Gasthaus Hohenfels, Albrück) stammt von einer Gruppe Holländer, die 1935 als junge Leute eingekehrt waren und nach 48 Jahren alte Erinnerungen auffrischen wollten. Leider war der geschätzte Gastherr zwischenzeitlich verstorben. In einigen Fällen wurden die Bücher bis heute weitergeführt (z. B. Heimatstube Buch, Gasthaus zum Engel). Besonders rührige „Heimatstubenverwalter“ mußten bereits ein Folgebuch anlegen. (Duttlinger Stube, Gasthaus Zum Kreuz in Weizen und Heimatstube Küssnach, Gasthof Zum Küssaberg). Es konnte auch vorkommen, daß das Büchlein als besonderer Hausschatz sofort nach der Aushändigung weggeschlossen wurde und die Dokumentation somit bei der Eröffnung der Stube endet. Einige Besonderheiten sollen aus der Fülle des Materials in den Stubenbüchern kurz herausgegriffen werden. Beispielsweise die Originalskizzen von „Engeli-Moler“ Adolf Glattacker (30. 6. 1878 bis 29. 6. 1971) in den Büchern der Waldshuter Stube, der Joshua Leander Gamp Stube und der Hauensteiner Stube. Letztere mit Wandgemälde des Künstlers auf dem der *Dölfi* neben Burg und Ort Hauenstein verschiedene Trachten präsentiert, sowie sich selbst als „junger Rhein“, zwei Lachse haltend. Die Entstehung des Wandbildes ist u. a. mit Fotografien im Stubenbuch dokumentiert. Weitere Besonderheit ist Baaders in den Büchern festgehaltener Schriftverkehr, den er im Vorfeld einer Heimatstubeneröffnung führte. Dieser beinhaltet beispielsweise organisatorische Regelungen mit den Bürgermeistern oder Anfragen nach biographischen Details bei Verwandten der Stuben-Persönlichkeiten oder den entsprechenden Pfarrämtern. Die Bitte um Überlassung von Bildmaterial, Einladung an die Verwandten, die teilweise weite Entfernungen zu den Stubeneröffnungen zurück zu legen hatten und ganz persönliche Mitteilungen an die ansässigen Freunde fanden Eingang in die Bücher.

Gasthaus Hirschen

Erweiterung der Heimatstube Stausen-
Bulgenbach am 20. Mai 2000,
dem 38. Jahrestag der Einweihung:



Bereits im September 1999 nimmt der
Schreiner Maß . . .

Die neue Vitrine mit (angeblichem)
Kurzschwert des Hans Müller, Bauernführer
aus Bulgenbach und Schwert des letzten
Scharfrichters



Bürgermeister Kiefer und
Landesvorsitzender Schmid

Gasthaus Hirschen

Die historische „Hans Müllergruppe“
singt das Lied der Aufständischen . . .



. . . während nebenan heftig
diskutiert wird



Die Jugend brachte einige
Szenen auf dem
„Studentenmord“ und
führte das führende
Schwert des
Scharfrichters vor

Auch die Antwortschreiben an den *Herrn Oberlehrer (a. D.)* sind enthalten. Ein besonderer Leckerbissen ist der Schriftwechsel Baaders mit Seiner Durchlaucht Dr. Karl VI. Fürst von Schwarzenberg und den Schwarzenbergischen Archiven in Murau (Steiermark) mit genealogischen und heraldischen Erläuterungen des Fürsten, sowie zwei kleinen Wappenskizzen, ebenfalls von durchlauchter Hand. Zu finden im Ehrenbuch zur Heimatstube Griefßen (Gasthaus Mange, Heimatstube aufgelöst – Buch und Exponate wurden der Badischen Heimat überlassen).

Das Griefßener Buch enthält außerdem einen handschriftlichen Brief der Heimatdichterin Frieda Grüninger-Hupfer.

Aus der umfassenden Korrespondenz, die mit einer Heimatstubeneröffnung verbunden war, ragt ein humorvoller Brief aus Hawaii, von Prof. Dr. Ernst Schmidt zur Einweihung der Waldhuter Stube heraus. Kein geringerer als Richard Gäng hatte den aus Ay (Bannholz, Gemeinde Weilheim) stammenden Mediziner, der zwischenzeitlich in Amerika als Krebsforscher Furore machte, um einen Beitrag für das Ehrenbuch gebeten. Am 4. 8. 1959 trägt sich der Mediziner anlässlich eines Aufenthalts in der alten Heimat dann persönlich ein, zwischenzeitlich mit Absender „California“.

Was hier vielleicht als ermüdende Aneinanderreihung von Einträgen erscheinen mag, kann beim Studium der Originalbücher durch Entdecken unvermuteter Details zur spannenden Spurensuche werden und regt zu vertiefender persönlicher Forschung an.

Jedes Stubenbuch ist ein Unikat. „Historische“ Fotografien aus den 1950er und 60er Jahren mit den Berichten zur Vorfeier (von Baader meist zur Übergabe der Exponate im kleinen Rahmen durchgeführt) und der Eröffnung haben ihren eigenen Reiz. Die ehemaligen Größen der Heimatforschung und Kunstschaffende aller Richtungen werden hier optisch und in einer gewissen Lebendigkeit zugänglich.

Augenmerk verdienen – nicht zuletzt – die kalligraphischen Eintragungen in „altdeutscher“ Schrift und die kunstvoll (vom Sohn Baaders, Tilman?) gestalteten Wappenbilder auf den Eingangsseiten der Bücher.

Natürlich sind auch Qualitätsschwankungen festzustellen. Es fällt auf, wenn Baader es

einmal eilig hatte mit dem Buch fertig zu werden.

Die Gäste- und Ehrenbücher sind kleine Kuriositäten in der Kulturgeschichte des 20sten Jahrhunderts und werden allgemein (noch) nicht entsprechend dieser Bedeutung gewürdigt.

Besonderer Dank gilt den Wirtinnen und Wirten, welche die Heimatbücher wie ihren Augapfel gehütet haben. Gasthäuser, die in Familientradition geführt werden, waren und sind dabei – wie erwähnt – meist Garanten für gut erhaltene Heimatstuben und tadellose Gäste- und Ehrenbücher.

Nicht nur wegen der treusorgenden Wirtsleute und dem Gedenken Emil Baaders, sondern auch aus Gründen der Tradition und dem Effekt der Wiedererkennung, der die Heimatstuben meist korrekterweise unserem Landesverein zuordnet, müssen die Stuben erhalten werden. Bewahren und Pflegen allein genügt jedoch nicht, wie bereits festgestellt wurde.

SCHLUSSBETRACHTUNG

Die Heimatstuben selbst sollten „reanimiert“, wieder mit Leben erfüllt werden. Sie überdies im Bewußtsein aller Heimatfreunde der Regionen wiederzubeleben wäre der nächste Schritt. Bei den bisherigen Aktivitäten zum Thema wurde deutlich, daß viele der Älteren geradezu auf eine Stubenrenaissance warten.

Folgende Maßnahmen brachten gute Resonanz und werden daher im Ansatz kurz vorgestellt:

- Pressearbeit (evt. Serie über Heimatstuben mit historischem Bildmaterial – alte Ansichtskarten werden erfahrungsgemäß gerne abgedruckt).
- Enge Zusammenarbeit mit den Gemeinden/Bürgermeistern.
- Durchführung von Veranstaltungen in den Stuben – auch andere Vereine dazu anregen. Brigitte Matt-Willmatt empfahl die Übernahme von Patenschaften.
- Die Stuben attraktiv machen, z. B. durch Erweiterungen, zusätzliche Exponate, Ausstellungen. In einer ansprechenden Heimatstube könnte Informationsmaterial zur Badischen Heimat samt Mitgliedsanträgen ausliegen.

- Kooperationen mit anderen Vereinen.
- Einbindung der Wirtsleute, die auch einen Beitrag leisten sollten. Von den dergestalt begünstigten Inhabern sollte zumindest die Mitgliedschaft im Landesverein erwartet werden.
- Gründung neuer Stuben. In der Regionalgruppe Waldshut sind folgende Neugründungen geplant: Pfarrer Jakob Ebner Stube in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Albrück, Stube Landgrafschaft Klettgau in Zusammenarbeit mit den Gemeinden Klettgau und Wutöschingen. Thematische Erweiterungen könnten weitere Impulse bringen. Beispielsweise bedeutende (alte) Berufe oder Gewerbetätigkeiten in der Region. Auch an technische oder wirtschaftliche Themen könnte gedacht werden.

Hiermit appelliere ich an die Regionalgruppen, ihre Heimatstuben, auch die abgegangenen, zu erforschen und unter folgende Kriterien zu erfassen:

- Themen der Stube.
- Wann eingerichtet/wann erloschen?
- Exponate – was ist noch vorhanden?
- Gäste- und Ehrenbuch – Inhalt und Zustand.
- Kurze Beschreibung des Umfeldes.
- Zwei bis drei Photographien der aktuellen Situation.
- Historische Ansicht des Gasthauses für Präsentations-/Werbezwecke
- Ältere Mitglieder sollten über ihre Erinnerungen und zu Anekdoten befragt werden, besonders wenn sie bei der Eröffnung dabei waren.

Außer der Gesamtübersicht zum landesweiten Heimatstuben-Bestand in Ekkhart 1960 fand ich keine vergleichbaren Berichte. Existieren weitere/aktuellere Darstellungen der Stu-

Die einzelne Heimatstube für sich genommen, vermag nur wenige Aspekte der die Siedlung umrahmenden Landschaften zeigen. Ist man aber in der Lage, vom historischen Zerfall freier, aufgrund einer größeren Zahl von Heimatstuben zu urteilen, formt sich ein gültiges Bild, das zur kulturhistorischen Betrachtung herausfordert.

K. F. Wernet 1966 im Südkurier

bensituation in Baden? Für Hinweise bin ich dankbar.

Wenn solche Voraussetzungen vorderhand geschaffen sind (Ziel 2002) wäre eine Sonderpublikation *Heimatstuben im Land Baden* wünschenswert in der alle erhaltenen Stuben aufgelistet sind.

In diesem Büchlein würden die noch zugänglichen Stuben nach regionalen und thematischen Kriterien geordnet, wobei entsprechende Register die Nutzung erleichtern. Allein die dokumentarische Bedeutung würde ein solches Werk rechtfertigen. Möglichst mit „historischem Bildmaterial“ angereichert könnten die Kurzbeschreibungen der einzelnen Stuben überdies einer umfassenden Grundinformation dienen, sowie Planungsgrundlage für Exkursionen sein. Die Information sollte daher neben dem Thema der Heimatstube und der jeweiligen Anschrift auch einen Lageplan beinhalten. Ob das Gäste- und Ehrenbuch eingesehen werden kann ist wissenswert und kurze Angaben zum jeweiligen Erhaltungsstand (z. B. a-alles vorhanden, t-teilweise, o. B.-ohne Buch usw.) runden die Information ab. Auf geplante Neueröffnungen könnte ein Hinweis enthalten sein. Solche Publikation über Buchhandel, Touristikbüros etc. angeboten und – auszugswise – im Internet eingestellt brächte bereits in der Ankündigung eine vorteilhafte Publizität für den Landesverein.

Neben dem Werbeeffect für die Badische Heimat (im Buch kurze Vorstellung und Mitgliedsantrag) bieten sich hervorragende touristische Nutzungsmöglichkeiten an.

Warum sollte der sonntägliche Familienausflug nicht mit dem lehrreichen Besuch zweier Heimatstuben (Mittagessen und Nachmittagskaffee) verbunden werden? Kostspieliger als ein Besuch im Europa-Park kann ein solch heimatkundlicher Ausflug kaum sein.

Unterstützung durch das Land, die Kreise, Kommunen und das Gastronomiegewerbe könnte erwartet werden. Wie stand es kürzlich doch so schön in der Badischen Zeitung: *Zukunft ist nur möglich, wenn man in der Vergangenheit Neues entdeckt.*

Die Veröffentlichung der vorgeschlagenen Publikation im Jahre 2002 zum 35. Todestag Emil Baaders wäre gleichzeitig eine würdige Reminiszenz. Ich rufe auch die geschätzte Vor-

standschaft auf, dies zu unterstützen. Trotz berechtigter akademischer Ansprüche steht der Landesverein explizit auch für Heimatkunde und bräuchte sich der Förderung eines vielleicht eher „volkstümlichen“ Projektes bestimmt nicht schämen. Im Gegenteil, hier

fänden sowohl Heimatfreunde als auch professionelle Volkskundler ein Betätigungsfeld.

Die Bildung einer „Arbeitsgruppe Heimatstuben“ bietet sich an.

Quellen im Text genannt

Die Bilder mit den Geistern und Gestalten der Vergangenheit unserer Landschaft in den Heimatstuben sollen dazu beitragen, das Heimatgefühl, auf das heutzutage viele keinen großen Wert mehr legen, wieder zu wecken.

Dr. E. Müller-Ettikon im Nachruf für Emil Baader

Anschrift des Autors:

Frank J. Ebner

Untere Landstraße 7

79761 Waldshut-Indlekofen

Telefon 0 77 41/67 09 63

Fax 0 77 41/67 02 69

fje@uf-den-swartzen-walde.de



Die vier Waldstädte. Originalzeichnung von R. Stiefler.